

LEO PERUTZ

DER MEISTER DES JÜNGSTEN TAGES



**SCHLUSSBEMERKUNGEN DES
HERAUSGEBERS**

DICHTUNG UND WAHRHEIT (1) S. 195

- **Die Geschichte der Entdeckung von Yoschs Manuskript**
 - Yoschs Tod im ersten Weltkrieg
 - Die Entdeckung des Manuskripts: In der Satteltasche seines Pferdes fanden sich neben anderen Schriften die Papiere vor, in denen er auf seine Art über die Ereignisse des Herbstes 1909 Bericht erstattet.
 - Die Ersten Leser des Manuskripts: Der Roman – anders lassen sich die nachgelassenen Schriften des Freiherrn von Yosch wohl nicht gut bezeichnen – [ist] unter den Offizieren des sechsten k. u. k. Dragonerregiments von Hand zu Hand gegangen.
 - **Was die Offiziere über Yosch wussten**
 - Yoschs Degradierung: Die Gründe, die den Freiherrn von Yosch fünf Jahre vor Kriegsausbruch zum Verzicht auf seine Rittmeistercharge genötigt hatten, waren den meisten von uns bekannt.
 - Yoschs Rolle beim Selbstmord Eugen Bischoffs: Der Selbstmord des Hofschauspielers Bischoff hatte seinerzeit auch außerhalb der Reichshauptstadt ziemliches Aufsehen hervorgerufen, und ich entsann mich genau der Rolle, die der Freiherr von Yosch in dieser Affäre gespielt hatte.
 - Die Erwartung des Herausgebers, bevor er das Manuskript liest: Ich erwartete daher, als ich die Papiere durchzusehen begann, den Versuch einer Rechtfertigung, eine vielleicht schöngefärbte, aber im wesentlichen wahrheitsgemäße Darstellung des Sachverhaltes vorzufinden. Der erste Teil des Berichtes entspricht auch tatsächlich, was die rein äußeren Geschehnisse betrifft, dem wirklichen Verlauf der Dinge.
- Ist der Herausgeber eine fiktive Person?

DICHTUNG UND WAHRHEIT (2) s. 196

- **Wo Yoschs Manuskript von der Wahrheit abweicht**
 - von einem bestimmten Punkt an [verliert] seine Erzählung jeden Zusammenhang mit der Wirklichkeit. An jener Stelle des Berichtes – (sie findet sich im 9. Abschnitt des Buches und lautet charakteristischerweise: – „*In mir und rings um mich war alles anders geworden, ich gehörte wieder der Wirklichkeit an.*“) – an jener Stelle biegt die Darstellung mit einer jähen Wendung ins Phantastische ab.
 - Bischoff sei ein zu psychischen Depressionen neigenden und in diesem Zustand leicht beeinflussbarer Mensch gewesen
 - Yosch hat Zuflucht zu einem falschen Ehrenwort genommen
 - Der Herausgeber bringt psychologische Gründe für Eugen Bischoffs Beeinflussbarkeit, aber ignoriert die psychologischen Gründe dafür, dass Yosch sein Ehrenwort nicht bricht (Gorski, Kapitel 10, S. 79)
 - das Eingreifen des Ingenieurs, die Jagd nach dem »Monstrum«, das geheimnisvolle Präparat, die Visionen - alles das ist abenteuerliche Erfindung
 - Die erste Formulierung von Solgrubs Hypothese befindet sich schon im Kapitel 7 (S. 55)...
 - In Wahrheit hat die Affäre, über die der Kabinettskanzlei Sr. Majestät Bericht erstattet wurde, in einer ehrengerichtlichen Verurteilung des Freiherrn von Yosch ihren Abschluß gefunden.

- **Unplausible Hypothesen**

- Hypothese 1: Absicht, [den Bericht] der Öffentlichkeit vorzulegen
- Hypothese 2: Versuch, eine Wiederaufnahme des ehrenrätlichen Verfahrens zu erreichen
- Warum diese Hypothesen nicht plausibel sind: der Blick für das Erreichbare fehlte ihm keineswegs
- Problem: wozu dann die große Arbeit, die vielleicht Jahre seines Lebens in Anspruch genommen hat?

- **Die Hypothese der Kriminalisten: Reduktion der kognitiven Dissonanz**

- Selbstquälerischer Drang [von vielen Verurteilten], die Indizien ihrer Tat gewaltsam umzudeuten, sich selbst immer wieder den Beweis zu erbringen, daß sie schuldlos sein könnten, wenn das Schicksal es nicht anders gewollt hätte.
- Das Bekennen der Schuld inkompatibel mit Selbstachtung, Stolz, Rationalität
- Der Versuch, Verantwortung abzustreiten: das Schicksal als angebliche Ursache

„AUFLEHNUNG GEGEN DAS GESCHEHENE“ ALS URSPRUNG DER KUNST s. 197

• Umformulierung der Hypothese der Kriminalisten

- Auflehnung gegen das Geschehene und nicht mehr zu Ändernde! - Aber ist dies nicht - von einem höheren Standpunkt aus gesehen - seit jeher der Ursprung aller Kunst gewesen? Kam nicht aus erlittener Schmach, Demütigung, zertretenem Stolz, kam nicht de profundis jede ewige Tat?
 - Ursprung der Kunst als Flucht vor der unerträglichen Last des Faktischen
 - Ziel der Kunst (1): Irreale Möglichkeiten darstellen
- In den großen Symphonien der Töne, der Farben und der Gedanken – in ihnen allen sehe ich einen Schimmer der wunderlichen Farbe Drommetenrot.
 - Ziel der Kunst (2): Darstellung der „condition humaine“ – der Grenzen von dem, was wir kontrollieren können und der Gefahr ihrer Überschreitung (*Hybris*)
- Eine ferne Ahnung der großen Vision, die den Meister für eine kurze Weile über die Wirnis seiner Schuld und Qual emporgetragen hat.
 - Ziel der Kunst (3): Ermöglichung der Gedanken und der Gefühle, wie man sich mit der „condition humaine“ versöhnen könnte.
- Die wahre Motivation der Warnung von Yoschs Bericht: Der „Feind in uns“ wird dann gefährlich, wenn man Kunst vernachlässigt

• Das Ende

- Abschließend bemerke ich, daß es mir gelungen ist, die Bedenken, die die nächsten Angehörigen des Freiherrn von Yosch gegen die Drucklegung seiner Erinnerungen geltend gemacht haben, zu zerstreuen.
 - Es ist möglich, sich auf Kunst einzulassen.